

# Was blieb von der Waidhofner Sensenschmied-Herrlichkeit?

*Von Anton Rauscher*

Wenn man heute als ein „Am Bach“-Aufgewachsener von der Stadt kommend den Schwarzbach entlang geht, kommt es einem ganz besonders zum Bewußtsein, wie rasch sich im Laufe eines Menschenlebens das Bild einer vom Menschen gestalteten Landschaft durch wirtschaftliche Gegebenheiten verändern kann. Viele ältere Waidhofner erinnern sich noch an die Zeit, als vor einigen Jahrzehnten ein „Hammer“ (Hammer galt als Bezeichnung für das ganze Werk) nach dem anderen unüberhörbar sein „Tagwerk“ an Sensen fertigte, bis ein Werk nach dem anderen durch den Absatzmangel zum Stillstand kam. Dabei handelte es sich um durchwegs moderne, in Fließarbeit produzierende Betriebe, die hauptsächlich für den Export arbeiteten. Die Mechanisierung der Landwirtschaft mit der Einführung der Mähmaschinen ließ jedoch den Bedarf an Sensen auf einen Bruchteil schrumpfen, den Werken war damit ihre Existenzgrundlage entzogen.

Die ehemaligen Werksanlagen wurden entweder einer anderen Bestimmung zugeführt oder abgerissen, vieles fiel auch dem Bau der neuen Straße B 121 nach Oberland zum Opfer. Die Wehr- und Fluderanlagen am Bach sind durchwegs verschwunden.

In der Hammergasse befand sich das untere Bammerwerk (für die Warmarbeit), dieses Gebäude steht noch. In diesem Komplex begann im Jahre 1957 die Firma Ing. Franz Forster ihre Produktion; heute gehört diese Gebäudegruppe der Stadtgemeinde. Die beiden Wohnhäuser Lahrendorf Nr. 7 und Nr. 9 an der linken Seite der Straße sind die ehemaligen Personalhäuser der Firma Bammer. Das obere Bammerwerk (für die Kaltbearbeitung, das Polieren usw.) stand neben dem Hause Weyerer Straße Nr. 54; es wurde im Zuge des Baues der neuen Straße abgerissen. Das Haus Nr. 54 war ursprünglich das Wohnhaus Bammer, bis der Gewerke Johann Bammer in den Zwanzigerjahren für diesen Zweck das ehemalige Herrenhaus Graf in der Redtenbachstraße Nr. 2 adaptierte und einen Turm dazubauen ließ. Die letzten drei Werke, Bammer, Winkler und Zeitlinger, entstanden nämlich durch Kauf, Zusammenlegung und Modernisierung ehemals kleinerer Werke. So kaufte Johann Bammer senior im Jahre 1889 die beiden Sensenwerke Graf und das Werk Helmetschläger und baute sie nach dem Muster des neuzeitlichen Werks Scharnstein in Oberösterreich um, in welchem er vorher lange Jahre Gesellschafter und Werksdirektor war. Ihm folgte als Besitzer von 1909 bis 1945 sein Sohn Kommerzialrat Johann Bammer junior, bis 1948 dessen Witwe Melitta Bammer, dann bis zur Schließung des Werkes im Jahre 1954 deren Nichte Frau Gerlinde Mitschanek. Die Firma Bammer war der größte Betrieb mit einem Tagwerk von 800 Stück und auch der letzte, der die Fertigung stilllegte.

Das Haus Weyrer Straße Nr. 39, gegenüber der neuen Straßenbrücke, die oberhalb des Gasthauses Willenpart errichtet wurde, ist ein schönes, altes Schmiede-Herrenhaus. Der Betrieb wurde jedoch bereits im vorigen Jahrhundert in ein Sägewerk umgewandelt. Dessen Besitzer waren Wagner, Hingsamer und Lehrl, nunmehr der Maschinenhändler Jelinek. Auch das Sägewerk wurde im Jahre 1978 aufgelassen und im Zuge des Straßenbaues abgetragen.

Ein Erinnerungszeichen befindet sich dem Hause Jelinek gegenüber auf dem Wiesenstück am Straßenrand; es ist ein steinernes Wegkreuz mit der ursprünglichen Inschrift: „Sebastian Helmetschläger, Sensenschmiedemeister 1781–1855, hat nach schwerer Krankheit 1820 in Dankbarkeit dieses Kreuz errichtet.“ Das Kreuz wurde von privater Hand 1954 restauriert und 1981 von der Stadtgemeinde am jetzigen Platz wieder aufgestellt.

Ein kurzes Stück der Weyrer Straße weiter folgend, besteht beim Hause Nr. 66 noch ein kleineres altes Hammergebäude mit der damals üblichen barocken Giebelseite. Auch das war ehemals ein kleines Sensenwerk im Besitze der Reichenauer, dann wurde es in eine Zeugschmiede umgewandelt (Zeugschmied Mayr) und ist auch schon lange stillgelegt.

Weiterwandernd bemerkt man, daß die Anlage der neuen Straße das Abreißen mehrerer Häuser erforderlich machte. Darunter war auch das markante „Pfungstmann-Häusl“ an der Straßenkurve. Dann verläßt die neue Straße den ehemaligen Straßenzug der Weyrer Straße, das dadurch entstandene Stück Sackstraße erhielt den Namen „Seebachgasse“. Es beginnt das Gebiet des ehemaligen Sensenbetriebes Winkler. Jenseits des Baches steht das repräsentative Herrenhaus mit seinem weitläufigen Garten. Etwas bachaufwärts stehen die beiden ehemaligen Betriebsstätten des Winklerwerkes. Auch dieses entstand durch Erwerb und Zusammenlegung kleinerer Betriebe. Im Jahre 1858 kaufte der Eisengroßhändler Carl Winkler von Forazest aus Wien den Hammer in der „Sommerau“ und das „Rösselwerk“ und machte einen größeren Betrieb daraus. Er starb im Jahre 1898. Sein Sohn Herbert Winkler von Forazest modernisierte und erweiterte das Werk. In der Zeit des normalen Absatzes erzeugte der Betrieb Winkler ein Tagwerk von 600 Stück. Trotz Aufnahme eines Teilhabers und Bildung der neuen Firma „Vereinigte Sensen- und Hammerwerke“ im Jahre 1928 war die totale Stilllegung des Betriebes im Jahre 1931 nicht zu vermeiden. Die einzelnen Objekte wurden verkauft. Das Werk rechts des Baches erwarb im Jahre 1935 Bruno Sandner; es ist heute Sitz einer Steuerberatungskanzlei und eines Tischlereibetriebes. Im Werk links des Baches etablierte sich die Wagnerei Käferböck. Herbert Winkler von Forazest starb im Jahre 1930. Das Herrenhaus verblieb im Familienbesitz. Ein Stück weiter in der neuen Seebachgasse steht das ehemalige Personalhaus der Firma Winkler (jetzt „Seebachhof“).

Ab dem Hause Nr. 65 (Lettner) deckt sich die neue Straße wieder mit der alten Weyrer Straße. Als nächster Betrieb ist die jetzige Skifabrik Oldenburg eines Rückblickes wert. An dieser Stelle stand im vorigen Jahrhundert die Sensenschmiede, später Zeugschmiede der Gewerkefamilie Hubinger. Die bereits besprochenen „Vereinigten Sensen- und Hammerwerke“ erwarben

